

Für die *Schwäbische Heimat* zusammengestellt von Prof. Dr. Wilfried Setzler

Janine Christina Maegraith

Das Zisterzienserinnenkloster Gutenzell. Vom Reichskloster zur geduldeten Frauengemeinschaft. (Oberschwaben – Geschichte und Kultur, Band 15.)

bibliotheca academica Verlag Epfendorf
2006. 420 Seiten mit 12 Abbildungen
und einigen Tabellen. Leinen € 39,-.
ISBN 3-928471-66-X



Wer das ehemalige Frauenkloster Gutenzell aus eigener Anschauung kennt, verbindet damit meist die von Dominikus Zimmermann geprägte, barockisierte Stiftskirche SS Cosmas und Damian sowie die spätbarocke Krippe mit den herrlichen Figuren oder den an zeitgenössische Operszenarien erinnernden Landschaften. Die Geschichte des nach der Tradition von zwei adligen Schwestern gegründeten, 1237 dem Kloster Salem unterstellten und 1238 vom Papst als *Cella Dei* bestätigten Zisterzienserklusters ist weit weniger bekannt. Zwar gibt es eine ganze Reihe von Einzelstudien, vor allem zur Kunstgeschichte, doch eine modernen Ansprüchen genügende, ausführliche Gesamtdarstellung der Geschichte des in einer 1283 gefertigten Urkunde König Rudolfs erstmals «Godenzelle» genannten

Klosters fehlt bis heute. Die beste Übersicht bietet die 1990 erschienene Beschreibung des Landkreises Biberach mit einer Zusammenfassung der Geschichte des Klosters von Gerhard Kittelberger auf acht Seiten.

Dieses Desiderat der Forschung erfüllt auch die hier vorliegende, an der Universität Stuttgart entstandene Dissertation nicht. Doch verkleinert sie die Forschungslücke erheblich. Die Verfasserin selbst wollte, wie sie im Vorwort schreibt, *keine rein traditionelle Klostergeschichte von den Anfängen bis zur Aufhebung darstellen*. Dennoch bietet sie im ersten Teil ihrer Arbeit (Seite 29–94), nach einem Überblick über die Stellung der Frauen innerhalb des Zisterzienserordens, eine vorzügliche Darstellung der Klostergeschichte von der Gründung bis zum Tod der letzten Konventualin 1851. Insbesondere behandelt sie dabei die Erweiterung des Herrschaftsgebiets, den Erwerb der Reichsunmittelbarkeit, die Durchsetzung der inneren Reformen im 16. Jahrhundert, den Dreißigjährigen Krieg und seine Folgen, die Jurisdiktion und Herrschaft des Klosters, die Kaplaneien und Pfarreien, die Blütezeit und Barockisierung im 18. Jahrhundert sowie die Säkularisation 1803. Ihren Blick richtet sie dabei auf das Kloster als «Lebens-, Organisations- und Handlungsraum.»

Allerdings grenzt die Autorin ihre Arbeit von vornherein auch ein. Kunsthistorische Fragen und Aspekte klammert sie aus. Ihr geht es vor allem um die Beziehung zwischen Kloster und Konvent. Äbtissinnen, Nonnen und Laienschwestern stehen im Mittelpunkt, was vor allem im zweiten Teil der Arbeit (Seite 95–168) zur Geltung kommt. Orientiert an der mikrohistorischen Analysemethoden zeigt sie die Einbindung der Frauen in ihren gesellschaftlichen und sozialen Hintergrund auf. Sie geht deren Herkunft, Ausbildung und Handeln

nach. Einen breiten Raum nimmt dabei die langwierige Auseinandersetzung der Nonnen mit dem Kloster Salem ein, bei dem es um Unterordnung und Freiräume ging.

Dass die Autorin die Klostergeschichte vor allem als eine Geschlechtergeschichte begreift und darstellt, wird vor allem im dritten Teil ihrer Untersuchung (Seite 169–287) deutlich, der die Zeit von der Aufhebung des Klosters bis zum Tod der letzten Nonnen umfasst. Dabei gelingt es ihr aber auch, beispielsweise mit neuen Fragen zur Säkularisation bisherige Ergebnisse zu modifizieren, zu differenzieren oder zu korrigieren. Da die Quellen für die Zeit nach 1803 auch weit stärker als für die Zeit davor die Erfassung von Einzelindividuen ermöglichen, kommt die Verfasserin zu sehr anschaulichen Ergebnissen, zu detaillierten Einblicken in den klösterlichen Alltag und das Handeln der letzten Äbtissin.

Der vierte und letzte Teil der Darstellung ist der Klosterapotheke und den Apothekerinnen gewidmet. Überzeugend legt die Autorin darin dar, wie sich die Klosterapotheke im 18. Jahrhundert zu einer Art «Aushängeschild» Gutenzells entwickelte, das die Säkularisation lange überdauerte. Dieses Kapitel dient *als besonders augenfälliges Beispiel von klösterlicher Kontinuität und verdeutlicht gleichzeitig den grundlegenden gesellschaftlichen Wandel, der sich nach 1803 und endgültig bei der Schließung der Klosterapotheke 1839 vollzog*, als den Frauen auch noch diese Wirkungsmöglichkeit entzogen wurde.

Der von Janine Christina Maegraith gewählte methodische Ansatz, ihre präzise Einbeziehung der Aspekte Geschlecht und Stand führen so über die neuen Erkenntnisse zur Geschichte Gutenzells auch zu neuen Ergebnissen über die Säkularisation allgemein und zu deren Wirkung auf Frauenkonvente. *Wilfried Setzler*